

Denkmäler in Ratzeburg, die an Krieg und Gewaltherrschaft erinnern

Ratzeburg ist als Garnisonsstadt seit dem 17. Jahrhundert eng mit dem Militär verbunden gewesen. Von 1866 bis zu seiner Auflösung nach dem Ersten Weltkrieg ist das Lauenburgische Jägerbataillon Nr. 9, mit einer Unterbrechung von 1876 bis 1882, in Ratzeburg stationiert gewesen. Besonders nach dem Ersten Weltkrieg ist in Ratzeburg eine ganze Reihe von Denkmälern bzw. Gedenktafeln errichtet worden, die an die Gefallenen des Krieges erinnern sollten.

Die Vielzahl der Gedenkstätten erklärt sich daraus, dass neben der Stadt auch die Kirchengemeinden, die Traditionsverbände der Garnison sowie einzelne Schulen und Institutionen eigene Denkmäler bzw. Gedenktafeln aufstellen ließen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind weitere Gedenkstätten hinzugekommen. Einige dieser Denkmäler und Gedenkstätten sollen hier vorgestellt werden.

Das Denkmal für die Gefallenen der 9. Jäger im Hundebusch

Zum 25-jährigen Bestehen des Lauenburgischen Jäger-Bataillons (24. Juni 1891) wurde das Bataillons-Denkmal im Hundebusch errichtet. Besonders die Teilnahme an der Schlacht von Gravelotte (18. August 1871) spielte in der Geschichte des Bataillons eine besondere Rolle. Das Denkmal wurde daher zum 20. Jahrestag dieser Schlacht eingeweiht.

Der Chronist des Bataillons beschreibt die Intention, die mit der Aufstellung verbunden war.

„Es sollte dieses Denkmal ein sichtbares Zeichen der über das Grab hinausdauernden Liebe und Dankbarkeit sein, errichtet an jener Stätte, wo die Saat gesät, die auf Frankreichs Gefilden zur Ernte reifen sollte.“

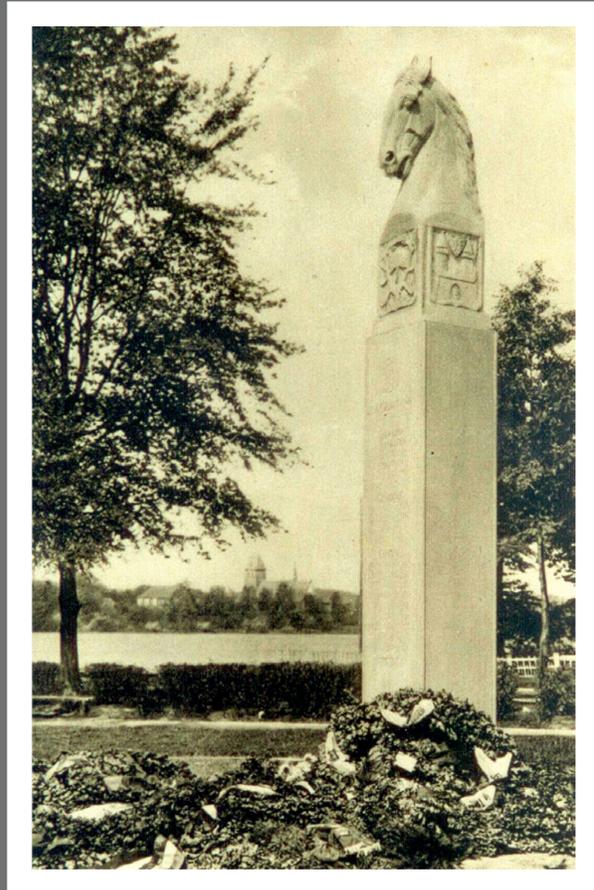


Das Jägerdenkmal am Königsdamm

Die Einweihung dieses Denkmals fand am 21. August 1921 im Rahmen eines Jägertages statt. 5.000 ehemalige Angehörige der Ratzeburger Jäger waren zu diesem Treffen in ihre frühere Garnisonstadt gekommen. Neben zahlreichen Einwohnern der Stadt nahmen Angehörige der Reichswehr, der Krieger- sowie der Jägervereine an der Einweihungsfeier teil.

Das Denkmal für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 am östlichen Ende des Königsdamms trägt die Inschrift:

“*Zum Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre in den Kriegsjahren 1914–1918 gefallenen Helden des Lauenb. Jäger-Batl. 9, Res. Jäger-Batl. 9 und Res.-Jäger-Batl. 18 gewidmet von ehemaligen Offizieren, Oberjägern, Jägern und Freunden. Es fielen vom Lauenb. Jäger-Batl. 9: 34 Offiziere, 675 Oberjäger und Jäger, vom Res. Jäger-Batl. 9: 11 Offiziere, 441 Oberjäger und Jäger, vom Res.-Jäger-Batl. 18: 28 Offiziere, 1677 Oberjäger und Jäger.*”

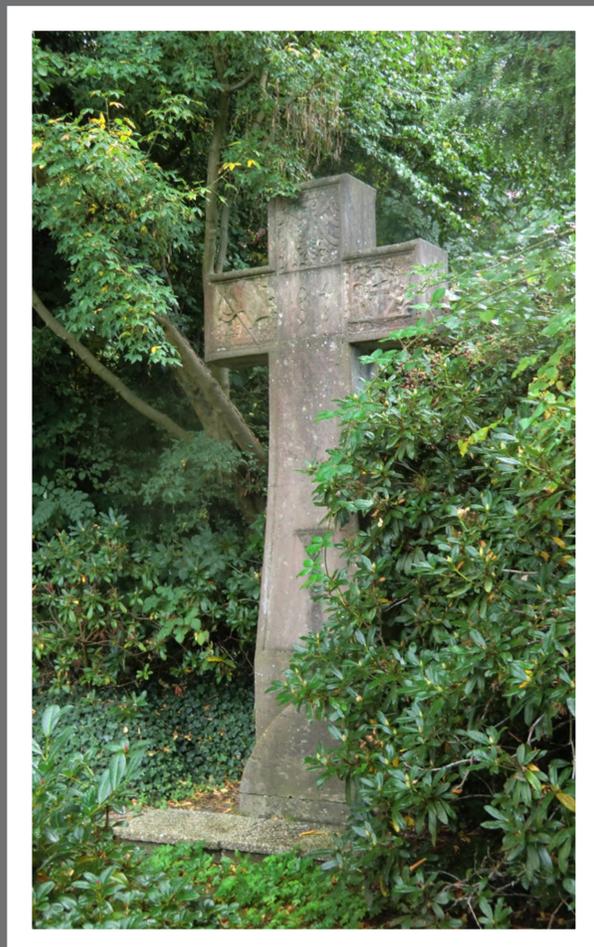


Das Denkmal für die Gefallenen der Kirchengemeinde St. Georgsberg

Das vom schwäbischen Architekt Wilhelm Heilig geschaffene St. Georgsberger Denkmal wurde am 13. Mai 1923 unter Teilnahme des Krieger- und Militärvereins eingeweiht. Heilig gestaltete auch die Kriegerdenkmäler in Gr. Grönau, Kasseburg, Lüttau, Ratzeburg (Röpersberg) und Lauenburg/Elbe.

„*Das Denkmal besteht aus einem Steinkreuz, das sich mehrere Meter hoch auf einer von hochstrebenden Buchen umgebenen Lichtung erhebt. Die Vorderseite enthält drei Reliefs. Oben den Reichsadler, in der rechten Klaue einen mit Pfeilen bespickten Schild tragend, darüber die Inschrift 'Viel Feind, viel Ehr'. Im Querbalken links eine zerschossene Fahne mit der Inschrift: 'Haltet aus im Sturmgebraus!' Rechts die Symbole eines Soldatengrabes, darunter die Worte: 'Ich hatt' einen Kameraden.' In der Mitte sind die Jahreszahlen 1914 und 1918 eingelassen. Darunter stehen die Worte: 'Kämpfend für Recht und Freiheit, für Heim und Herd, fielen 71 unserer Besten. Der, du Wanderer, diese Stätte betrittst, gedenke der Toten in Ehrfurcht und in Treue. Die Rückseite trägt über der Jahreszahl 1923 die Widmung: 'In Einigkeit erbauten die 17 Gemeinden des Kirchspiels St. Georgsberg dieses Mal den Gefallenen zur Ehre, den Enkeln zur Mahnung.'*”

Ursprünglich war das Denkmal im Fuchswald aufgestellt worden. Im August 1967 wurde es auf den neuen Platz vor der St. Georgsberger Kirche umgesetzt. Zusätzlich wurden drei Steinplatten für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs ergänzend hinzugefügt.



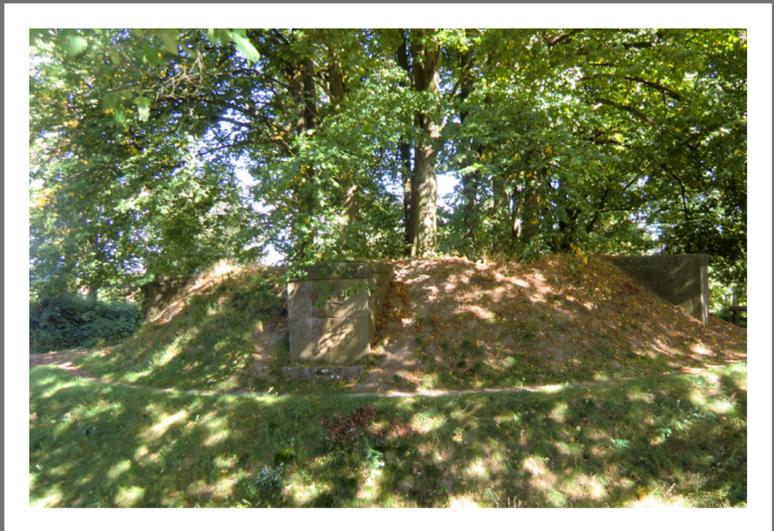
Das Denkmal am Röpersberg

Die Anlage auf dem Röpersberg wurde von dem Architekten Wilhelm Heilig geschaffen. Die Namen von 142 gefallenen Soldaten der Stadt Ratzeburg sind darauf festgehalten. Um einen hohen Erdhügel, dessen Plattform zehn Linden krönen, gruppieren sich fünf Steinpfeiler, die fünf Kriegsjahre andeutend. Sie tragen Jahreszahl und Inschrift, die lauten:

- „ 1914. Unseren Tapferen, die für Deutschland fielen und von der Heimat unvergessen im fremden Lande ruhen.
1915. Kindern und Enkeln künden diese Steine die Namen der Väter, die einst für uns in Kampf und Tod zogen.
1916. Lebe droben im Licht, o Vaterland, und zähle nicht die Toten, dir ist Liebes nicht eines zu viel gefallen.
1917. Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.
1918. Die dankbare Vaterstadt dem Gedenken ihrer gefallenen Söhne, die fern im Kampf für sie fielen.“

Die Anlage wurde am 21. Juni 1921 eingeweiht. Die 1928 in zweiter Auflage erschienene Chronik der Stadt Ratzeburg stellt die germanisierenden Bezüge des Kriegerdenkmals

- „ deutlich heraus: *„Am Abend des 21. Juni 1921 fand beim flackernden Schein der Sonnenwendfeuer und im Beisein einer nach Tausenden zählenden Trauergemeinde die Einwei-*



hung des Kriegerehnmals statt, das die Stadt Ratzeburg ihren gefallenen Söhnen errichtet hat. Draußen auf einem hochgelegenen Felde am Farchauer Ende, abseits vom lärmenden Verkehr, erhebt sich ein Naturdenkmal, das in seiner Anlage und schlichten Größe an alte germanische Kultstätten erinnert.“

Der Ehrenfriedhof auf dem St. Georgsberg

Angrenzend an den Bergfriedhof der St. Georgsberger Gemeinde erstreckt sich an einem nach Osten geneigten Hang der rund 2.800 m² große Militärfriedhof, der ringsum von großen Bäumen eingefasst ist. Über einen Weg, der vom schmiedeeisernen Eingangstor im Nordosten des Geländes ausgeht, erreicht man die bastionartige zentrale Anlage mit einem Hochkreuz aus Granit sowie fünf geschliffenen Granitstelen mit den Namen der 1914/18 Gefallenen.



In der Rasenfläche liegen Grabzeichen aus Kalkstein. Über die Anlage verteilt stehen sechs Kreuzgruppen aus Granit. Der Militärfriedhof geht auf Ratzeburgs lange Tradition als Garnisonsstadt zurück. Für die verstorbenen Soldaten der hannoverschen Garnison der damaligen Festung Ratzeburg wurde im Frühjahr 1693 ein eigener Friedhof angelegt. 1865 pflanzte man die heute noch stehenden Linden.

1921 erhielten die auf dem Friedhof beigesetzten Toten des Ersten Weltkriegs Grabplatten. Es handelte sich um die während des Krieges im Reservelazarett in Ratzeburg verstorbenen deutschen wie auch gegnerischen Soldaten. Neben acht deutschen waren hier auch sieben ausländische Soldaten beigesetzt, darunter fünf russische Soldaten.

Eine Tafel weist auch auf die Gräber in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen hin. In jedem Jahr findet hier die Gedenkfeier des Kreises Herzogtum Lauenburg zum Volkstrauertag statt.

Gedenksteine für jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verfolgt wurden.

Aenne Raaz

Am 12. August 2013 wurde vor dem Haus Lübecker Straße 19 durch den Künstler Günter Demnig ein „Stolperstein“ für Aenne Raaz, geb. Borchardt, gesetzt. Aenne Raaz starb am 18. Februar 1945. Sie hatte sich mit Gift das Leben genommen, nachdem sie erfahren hatte, dass sie deportiert werden sollte. Eine 10. Klasse der Lauenburgischen Gelehrtenschule hatte sich im Winter 2012/13 in einem Projekt zusammen mit dem Stadtarchiv mit dem Schicksal der Aenne Raaz beschäftigt und die Verlegung des Stolpersteins vorbereitet. Am 18. Februar 2013, dem Todestag der Aenne Raaz, gab es eine ergreifende Gedenkfeier in der Aula der Schule, bei der die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse ihrer Recherchen präsentierten (s. Foto rechts oben).



Gruppenfoto (v.l.): Schulleiter Thomas Engelbrecht, Michael Grütznert und Schüler und Schülerinnen der Lauenburgischen Gelehrtenschule, Stadtarchivar Christian Lopau, Künstler Günter Demnig, Bürgermeister Rainer Voß und Bürgervorsteher Ottfried Feußner

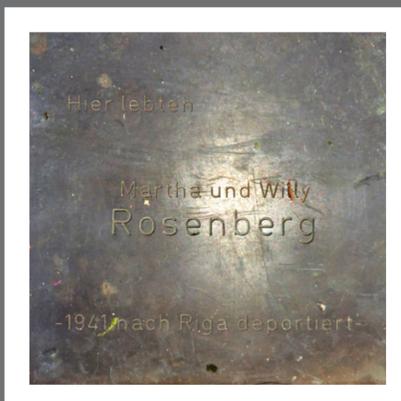


Aenne Raaz, geb. Borchardt, † 18.02.1945

Familie Rosenberg

Ein ähnliches Projekt des Gymnasiums hatte es bereits im Jahr 2005 gegeben. Der damalige Kurs unter dem Titel „Die Macht der Zeichen“ hatte sich mit dem Schicksal der Familie Rosenberg befasst, die in der Domstraße ein Textilkaufhaus betrieben hat. 1938 wurde das Kaufhaus Rosenberg zwangsweise geschlossen. Willy und Martha Rosenberg wurden am 4. Dezember 1941 mit vielen Lübecker Juden nach Riga deportiert. Ob sie bereits auf dem Transport oder erst in Riga ums Leben gekommen sind, ist nicht bekannt. Ihr jüngerer Sohn, Herbert Rosenberg, starb im Oktober 1941 im jugoslawischen KZ Zasavica bei Sabacz.

Eine Bronzeplatte, die in den Bürgersteig vor dem Haus eingelassen wurde, erinnert an die Familie Rosenberg.



Ehemaliges Textilgeschäft Rosenberg in der Domstraße